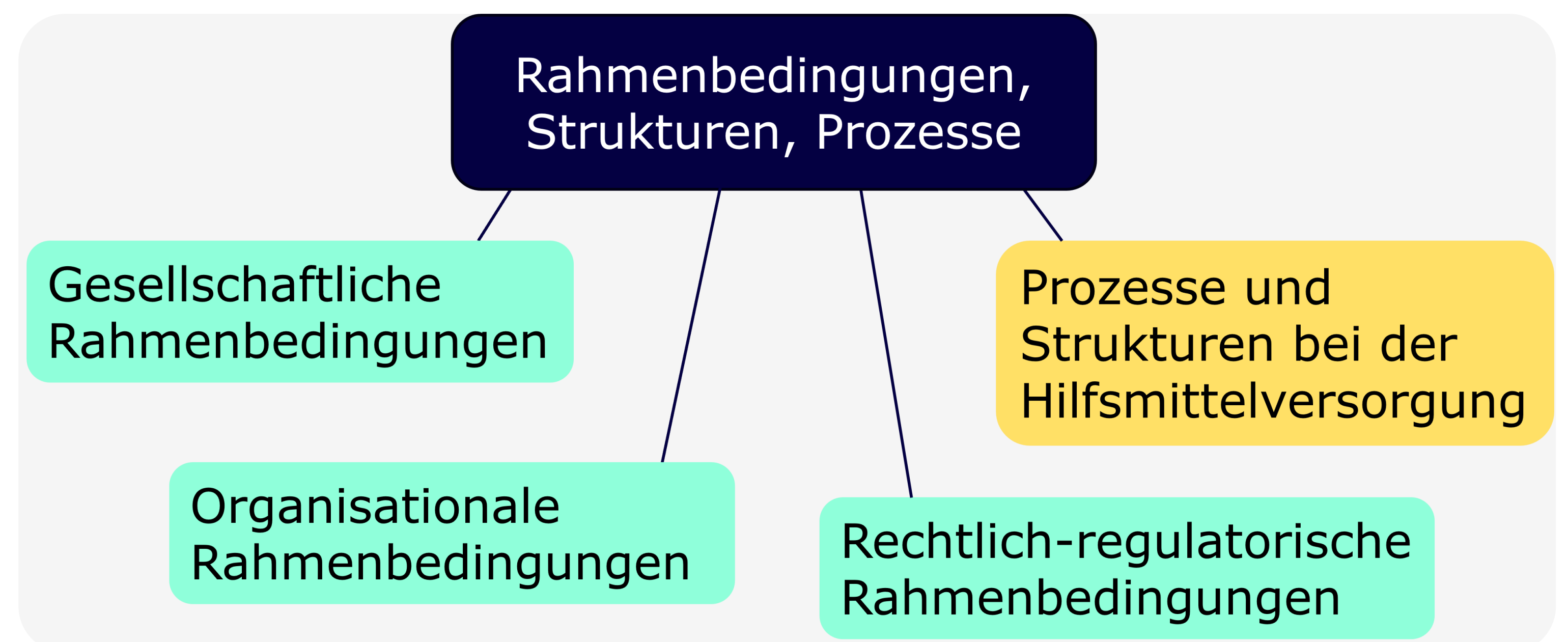


KI-Technologien als Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

Fragestellung des Praxislabors:

Wie müssen sich Rahmenbedingungen, Strukturen und Prozesse bei der Hilfsmittelversorgung ändern, damit KI-gestützte Assistenztechnologien Menschen mit Behinderungen zukünftig bei der beruflichen Teilhabe unterstützen können?



Co-Creation-Ansatz im Praxislabor: Forschung und Praxis arbeiten zusammen

1. Co-Design

- Bildung eines Projektnetzwerks mit relevanten Stakeholdern:
 - Beratende Akteure
 - Kostenträger
- Schwerpunktsetzung fürs Praxislabor

2. Co-Production

- Analyse und Diskussion von Veränderungsbedarfen
- Entwicklung von Veränderungspfaden
- Gemeinsame Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen

3. Co-Evaluation

- Erfassung und Diskussion von Ergebnissen
- Entwicklung von Empfehlungen für Verstetigung und Transfer

KI verändert die Voraussetzungen bei der Hilfsmittelversorgung und stellt beratende Akteure sowie Kostenträger vor neue Herausforderungen.

- Entgrenzung privater und beruflicher Nutzung
- Schnellere Innovationszyklen / verkürzte Lebenszyklen von digitalen Technologien
- Verschiebung von Anschaffungskosten hin zu Folgekosten (Preis-Modelle, KI-Anpassung und Training)
- Unterstützung in Arbeitsprozessen (Mitarbeiter*innen mit und ohne Behinderungen)
- Perspektivenwechsel: Vom Behinderungsausgleich zur Förderung selbstbestimmter Teilhabe

Daraus ergeben sich Veränderungsbedarfe bei Beratung zu und Förderung von KI-Technologien als Hilfsmittel / technische Arbeitshilfen.

- Förderung von KI-Kompetenzen bei Berater*innen und Kostenträgern
- Entwicklung klarer und zwischen Kostenträgern abgestimmter Kriterien für Förderfähigkeit von KI-Technologien
- Entwicklung von neuen Fördermodellen (Bewilligungszeiträume, Zuständigkeiten)
- Entwicklung von Handreichungen
- Frühzeitige Einbeziehung von Technischen Beratungsdiensten (bei Bedarfsermittlung, nicht erst Antragsprüfung)
- Möglichkeit, KI-Technologien vor Bewilligung durch Kostenträger zu erproben

Was sagen Menschen mit Behinderungen dazu?

- „Berater*innen müssen sich gut informieren.“
- „KI macht Hilfsmittel schwieriger. Man muss die Anforderungen an Hilfsmittel genauer beschreiben.“
- „Menschen brauchen Begleitung, bis ein KI-Hilfsmittel gut passt.“
- „Ein Fall-Manager soll den Ablauf begleiten. Er hat den Überblick und plant alles.“
- „Es geht um Wissen und Zustimmung. Aufklärung mit guten Beispielen ist wichtig. Das Ganze ist ein Veränderungsprozess.“
- „Berater*innen mit Erfahrung sollen helfen, gute KI-Hilfsmittel zu beantragen und zu bekommen.“
- „Man muss Kostenträger informieren und schulen.“
- „Beratung muss schon in Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation stattfinden.“
- „Alle Beteiligten sollen sich vernetzen. Sie sollen prüfen: Was hat gut funktioniert? Sie sollen Fallbeispiele teilen.“



Begleitgremium beteiligt an:

Das Begleitgremium hat die Veränderungsbedarfe in der Hilfsmittelversorgung aus Sicht von Menschen mit Behinderungen diskutiert und formuliert. Auch die im Praxislabor formulierten Veränderungsbedarfe und Veränderungspfade wurden im Begleitgremium diskutiert.

Kontakt: info@ki-kompass-inklusiv.de

Poster-Audio

